

Melitta Varlam: Herzlich willkommen zu unserer Veranstaltungsreihe "Radikalisierung hat kein Geschlecht". Wir sprechen heute über Rechtsextremismus im Ehrenamt am Beispiel Naturschutz. Und das ist ein Thema, das viele erst mal gar nicht so präsent haben. Aber wir wollen Ihnen heute aufzeigen, wie rechtsextreme Ideologien im Umwelt- und Naturschutzbereich verankert sind und wie sie diese ins Ehrenamt hineinbringen. Und dazu haben wir uns heute gleich drei Experten und Expertinnen eingeladen. Einmal Patrick Irmer von den Naturfreunden. Er ist Referent beim Projekt FARN, der Fachstelle Radikalisierungsprävention und Engagement im Naturschutz. Herzlich willkommen.

Patrick Irmer: Hallo.

Melitta Varlam: Sebastian Bozada, ebenfalls von den NaturFreunden, aber mit einem anderen Projekt. Sie sind Referent im Projekt Stärkenberatung der NaturFreunde Bayern.

Sebastian Bozada: Hallo!

Melitta Varlam: Und Katharina Fuchs von der Mobilen Beratung gegen Rechtsextremismus. Herzlich willkommen, Frau Fuchs!

Katharina Fuchs: Hallo.

Melitta Varlam: Wir fangen einfach mit Ihnen mal an, Herr Irmer. Referent FARN – Fachstelle Radikalisierungsprävention und Engagement im Naturschutz. Es ist ein Projekt, das von den NaturFreunden deutschlandweit gegründet wurde. Wie kommt man überhaupt dazu, so ein Projekt zu gründen? War das nötig? Und wenn, warum war es nötig?

Patrick Irmer: Ja, also nötig war es, sonst hätten wir es nicht gemacht. Wir haben uns 2017 gegründet, vor dem Hintergrund, dass wir wahrgenommen haben: Viele Leute, die sich für Naturschutzthemen, für Umweltschutzthemen engagieren, sehen sich diskriminierenden Vorurteilen ausgesetzt oder sind tatsächlich damit konfrontiert gewesen, dass es Vereinnahmungsversuche in ihren eigenen Strukturen gab, dass insbesondere rechte Akteure das Themenfeld für sich neu entdeckt haben – muss man ja sagen – denn, dass es ideologische Verknüpfung zwischen dem Naturschutz in seiner klassischen Form und rechtsradikalen Gedankengut gibt, das ist jetzt keine neue Idee. Das kam schon in der Natur- und Heimatschutzbewegung auf und war schon immer ein Kernbestandteil einer rechten Ideologie. Und um letztlich andere Naturfreunde, Ortsgruppen oder auch andere Engagierte im Natur- und Umweltschutz oder auch in der Klimaschutzbewegung zu unterstützen, fanden wir es eine gute Idee, die Beratungs- und Bildungsstelle FARN aufzubauen.

Melitta Varlam: Für wen sind Sie denn da Ansprechpartner? Soweit ich weiß, ja nicht nur für Vereine zum Beispiel, sondern auch politische Akteure können sich an sie wenden, oder?

Patrick Irmer: Grundsätzlich kann sich jeder an uns wenden, also von Landtagsdebatten über Hochschulen bis zu kleinen Ortsgruppen von Naturschutzvereinen sind da alle mit dabei.

Melitta Varlam: Okay. Sie hatten jetzt gerade schon mobile Beratung angesprochen, da gucke ich jetzt zu Frau Fuchs rüber. Mobile Beratung, da sind Sie tätig, und zwar im Ostbayerischen Raum. Wo kommen Sie genau ins Spiel?

Katharina Fuchs: Wir kommen ins Spiel, wenn in irgendeinem Bereich von Zivilgesellschaft ein Problem mit rechtsextremen Akteuren, Aktivitäten, Ideologien aufkommt. Wenn Leute beispielsweise merken, bei sich im Verein, da passiert irgendwas, da macht jemand möglicherweise irgendwelche diskriminierenden Äußerungen, es tauchen Aufkleber, einschlägig extrem rechte Aufkleber, auf. Oder es bildet sich eine neue neonazistische Gruppierung im Ort oder im Verein und

wird dort aktiv, versucht da einen Fuß reinzubekommen. Dann wenden sich Menschen an uns. Wir sind da auch grundsätzlich für jeden ansprechbar und kommen vor Ort und schauen uns die Lage erstmal an, ordnen das ein, bieten da Informationsangebote zur Situation und vernetzen aber auch Zivilgesellschaft. Und unser ganz großes Ziel ist es, Zivilgesellschaft vor Ort, die sich gegen rechts, gegen Rechtsextremismus engagieren will, handlungsfähig zu machen, weil ganz oft die Leute merken, dass da ein Problem ist. Sie fühlen sich unwohl mit der Situation. Sie merken, da keimt irgendwas auf oder möglicherweise ist schon eine extrem rechte Struktur oder Organisation da sehr aktiv und sie möchten was dagegen machen und sie können es oft nicht ganz genau einordnen und greifbar machen für sich und sie wissen nicht genau, wie sie jetzt dagegen vorgehen sollen. Und da sind wir eben ansprechbar, unterstützen, auch mit Blick auf die Ressourcen und die Wünsche unserer Beratungsnehmer*innen in der Frage, "Was tun? Wie sich dagegen engagieren?"

Melitta Varlam: Herr Bozada, jetzt kommen wir zu Ihnen. Sie sind von den NaturFreunden Bayern, sind dort Referent im Projekt Stärkenberatung der NaturFreunde Bayern. Was ist denn so Ihr Ansatz? Wo werden Sie aktiv?

Sebastian Bozada: Die NaturFreunde sind ein Verband, entstanden aus der Arbeiterbewegung und sind in der Gegenwart aktiv im Natursport, im Umwelt- und Naturschutz und in der politischen Bildungsarbeit.

Melitta Varlam: Politische Bildungsarbeit, das ist auch ein ganz wichtiger Punkt bei Ihnen. Jetzt sind Sie Referent im Projekt Stärkenberatung, was macht die Stärkenberatung?

Sebastian Bozada: Die Stärkenberatung ist ein Angebot der NaturFreunde im Landesverband Bayern, die ein Beratungsnetzwerk aufbaut, aus freiwilligen Stärkenberater*innen, die unsere Ortsgruppen dabei unterstützen, demokratisches Miteinander, demokratisches Leben aufzubauen, zu stärken und zu verbessern.

Melitta Varlam: Wo werden Sie zu Rate gezogen? Also bei was für Themen kommen Sie ins Spiel?

Sebastian Bozada: Wir kommen dann ins Spiel, wenn demokratische Strukturen im Bröckeln sind. Das heißt auf Vereinsebene – das ist ja auch eine kleine Demokratie für sich – wenn Organe zum Beispiel vernachlässigt werden, wenn plötzlich Versammlungen nicht mehr stattfinden können. Nicht unbedingt, weil Menschen das aktiv bekämpfen, sondern vielleicht, weil sie einfach kein Interesse mehr haben, sich dort zu treffen und das miteinander auszuhandeln. Wir werden dann gerufen, wenn es auch Kontakt gibt zu extremistischen Strukturen. Zum Beispiel bei Fällen von gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit werden wir zu Rate gezogen, entweder durch eine direkte Beratung, da kommen unsere Berater*innen ins Spiel oder indem wir sensibilisieren, Aufklärungsarbeit machen und auch mit Expert*innen von FARN, von der mobilen Beratung zusammen zum Beispiel, Beratungsangebote machen, damit die Menschen in den Ortsgruppen vor Ort auch befähigt werden, Strukturen zu erkennen, Symbole und Muster zu deuten und selber Haltung zu zeigen und Maßnahmen zu ergreifen. Was die Stärkenberatung sehr beschäftigt, das sind weniger die extremen Ausprägungen, die zum Beispiel die Kollegen von FARN oder die Kolleginnen von der mobilen Beratung konkret bearbeiten, sondern das sind ganz alltägliche Formen von Rassismus zum Beispiel, ganz alltägliche Formen von Diskriminierung im Allgemeinen, wo dann halt auch einfach queer-feindliche Äußerungen fallen. Und zwar eher, ich sage es mal "lustig gemeint" und nicht so sehr irgendwie mit vielleicht einer offenen Agenda dahinter, die aber auch unwidersprochen stehen bleiben. Das ist der Punkt, wo wir versuchen auch anzuknüpfen und Menschen auch einfach dazu befähigen, an dieser Stelle auch einfach Haltung zu zeigen und das auch zu konfrontieren, damit diese Äußerungen eben nicht unwidersprochen stehen bleiben, sondern dass vielleicht auch die, die sich nicht trauen, etwas zu sagen, trotzdem merken, "Das ist nicht akzeptabel". Wir akzeptieren das als demokratische Gemeinschaft nicht, dass auf Kosten oder zu Ungunsten von

einzelnen Gruppen vielleicht ein Späßchen gemacht wird, weil das ist der erste Schritt zu einem extremeren Handeln."

Melitta Varlam: Also dieser casual racism, dieser alltägliche Rassismus im Grunde genommen, dass man den überhaupt erst mal erkennt und dann Haltung zeigt.

Sebastian Bozada: Ganz genau.

Melitta Varlam: Wenn wir gerade mal die Vereine uns angucken, mit was für konkreten Beispielen wenden die sich an Sie?

Sebastian Bozada: Das fängt an zum Beispiel bei Fragen, wer als nächstes die Rolle des Vorstands zum Beispiel übernimmt. Dort stellen viele Vereine zum Beispiel fest, dass sie auch über die Jahre vernachlässigt haben, miteinander eine Gesprächskultur aufzubauen, die Möglichkeiten vernachlässigt haben, auch miteinander in den Dialog zu kommen, um gemeinsam auch Probleme zu lösen zum Beispiel. Und diese Unsicherheit, die ist natürlich auch ein gutes Einfallstor für extremere Lösungen, sage ich mal.

Melitta Varlam: Also Sie sind speziell dafür da, die Menschen zu sensibilisieren, wo etwas vielleicht nicht mehr ganz so, ja... nicht mehr ganz so verfassungskonform, sage ich jetzt mal, ist oder vielleicht antidemokratisch... antidemokratische Züge hat letztendlich oder?

Sebastian Bozada: Vielleicht auch dafür zu sensibilisieren, was passiert, wenn Demokratie nicht mehr gepflegt wird. Also wenn die Kolleginnen von FARN und der mobilen Beratung die Feuer bekämpfen, dann ist unsere Rolle ein bisschen auf den Funkenflug hinzuweisen, der vielleicht dann auch einfach zu einem größeren Brand führen könnte.

Melitta Varlam: Okay, jetzt haben wir ganz am Anfang schon kurz darüber gesprochen, über diesen Zusammenhang von Naturschutz und Rechtsextremismus. Können Sie den noch mal ein bisschen breiter fassen und erklären, wie das historisch gewachsen ist?

Patrick Irmer: Also zunächst muss ich an der Stelle erst mal sagen, dass Naturschutz und Rechtsextremismus erstmal zwei unterschiedliche Sachen sind. Und nicht jeder Naturschützer hat in irgendeiner Art und Weise ein rechtsradikales Gedankengut. Das ist total wichtig, das am Anfang immer noch einmal zu betonen. Dennoch ist es so, dass die Ursprünge des Naturschutzes ganz eng verknüpft sind an der Idee, dass es einen Dreiklang aus Natur, Heimat und Volk gibt. Wir sehen uns quasi in der Zeit der Industrialisierung einer Situation ausgesetzt, in dem ein unglaubliches Natursterben eingesetzt hat. Wälder wurden abgeholzt, um die Fabriken am Laufen zu halten und gleichzeitig wurde die soziale Frage gestellt. Also die Situation war sehr prekär und für viele Familien hat die damalige Lebenswelt kaum Perspektiven geboten. Und in dieser Situation ist natürlich so eine romantische Idee einer besseren Zukunft entstanden, der ist unter anderem auch mit Aspekten eines Weltschmerzes, eines Nicht-verstehen-Wollens dieses gesellschaftlichen Transformationsprozesses einhergegangen. Und es haben sich viele kleinere lokale Gruppen gebildet, die in Form der Natur- und Heimatschutzbewegung sich formiert haben und das "deutsche Volk" auf dem "deutschen Boden" begründet hat und damit auch den Schutzauftrag der deutschen Natur begründet hat. Dies wurde letztlich gerade zur Zeit des Nationalsozialismus' sehr stark von den Nazis instrumentalisiert. So war beispielsweise der erste und oberste Naturschützer im Dritten Reich gleichzeitig auch Oberbefehlshaber der Luftwaffe, Hermann Göring, der 1933, kurz nach der Machtergreifung das Reichstierschutzgesetz und dann 1935 das Reichsnaturschutzgesetz verabschiedet hat. Also wir sehen da im Prinzip die Ursprünge in einem totalitären faschistischen Regime, die sich eine Bewegung des Natur- und Heimatschutzes zunutze gemacht hat und gerade die völkischen Elemente in der Natur- und Heimatschutzbewegung für sich auch genutzt hat, um die eigene Ideologie zu fördern.

Melitta Varlam: Würden Sie denn sagen, dass dieses Thema an sich auch ein bisschen populärer geworden ist, jetzt noch in den letzten Jahren, gerade wo dieses Thema Klimaschutz, Naturschutz natürlich bei vielen auch viel präsenter geworden ist? Also machen sich das rechtsextremistische Gruppierungen zunutze, um in diesen Bereich weiter vorzustoßen und einzudringen einfach?

Patrick Irmer: Ich glaube, sie werden jetzt aktuell nur wahrnehmbarer, denn diese Diskussion, die ist schon sehr alt. Also wir sehen die Anti-AKW-Bewegung der 70er und 80er Jahre, aus der Folge dann natürlich auch Die Grünen, die Grüne Partei, entstanden ist, 1980. Schon da gab es erste Diskussionen, in dem sich im Prinzip eine Querfront gebildet hat aus rechten Akteuren, alten Mitgliedern von K-Gruppen, die sich zusammengeschlossen haben unter dem Aspekt Anti-Atomkraft für mehr Natur- und Umweltschutz. Schon da gab es erste Diskussionen und Spannungsfelder, gerade auch von rechts, das Themenfeld wieder neu zu beackern. Die ähnliche Situation haben wir heute mit der Klimaschutzbewegung. Das Thema Klima- und Naturschutz ist nun mal im Fokus. Wir können den Klimawandel, den menschengemachten Klimawandel, nicht mehr leugnen. Und so kommt es auch dazu, dass die Rechten auch diese Chance wieder wittern, um erneut die Deutungshoheit über den Naturschutz- und Heimatschutzgedanken für sich zu gewinnen.

Melitta Varlam: Machen sich die Rechten das jetzt auch zunutze, dass es sehr viele Klimaschutzbewegungen gibt? Also wird dadurch rechtes Gedankengut salonfähiger, weil sie ja in Anführungszeichen für eine "gute Sache" kämpfen, nämlich den Klima- und Naturschutz?

Patrick Irmer: Ich glaube, dass die Klimagerechtigkeitsbewegung, Klimaschutzbewegung, das am Anfang sehr clever gemacht hat, dass sie insbesondere die soziale Frage im Klimaschutz mitgedacht hat. Und deswegen fällt es aus meiner Sicht der Rechten auch sehr schwer, in dieser Diskussion aktuell Fuß zu fassen. Es gab immer mal wieder Bestrebungen, insbesondere aus Reihen der Identitären Bewegung, auf diese Fridays for Future Demos beispielsweise mit zuzugreifen und dort auch zu versuchen, Leute zu rekrutieren oder zu beeinflussen. Die sind damit aber nie wirklich erfolgreich geworden. Dazu kommt noch, dass die Rechte sich in dieser Frage um den menschengemachten Klimawandel selbst uneinig ist. Während die AfD als eine der wenigen rechtspopulistischen Parteien Europas weiter konsequent den Klimawandel leugnet, sind es Akteure wie Der Dritte Weg, Die Rechte, die NPD, die für einen nationalen Klimaschutz eintreten und damit natürlich bestimmte nationale Maßnahmen fordert, um die Umwelt und die Heimat vor den Klimaveränderungen zu schützen.

Melitta Varlam: Ganz kurz, bevor wir in die mobile Beratung gehen, was ist "die soziale Frage" genau, in der Klimaschutzbewegung?

Patrick Irmer: Fridays for Future hat nicht nur vor den Folgen des Klimawandels gewarnt, sondern auch globale Ungleichverhältnisse thematisiert. Wir leben hier auf Kosten des globalen Südens. Wir leben in postkolonialen Strukturen, in ausbeuterischen Verhältnissen. Und das ist das, was die Klimagerechtigkeitsbewegung von Beginn an mitgedacht hat und damit natürlich auch einer extremen Rechten den Wind aus den Segeln genommen hat, indem sie letztlich Menschenrechte verknüpft haben mit dem Gedanken des Klimaschutzes. Und das ist natürlich eine Ausrichtung, mit der die extreme Rechte in der Form nicht leben kann, weil ihnen geht es ja um Ungleichverhältnisse von verschiedenen Menschen.

Melitta Varlam: Da nickt die Frau Fuchs von der mobilen Beratung. Frau Fuchs, wie erleben Sie das im ländlichen Raum, wenn Sie da unterwegs sind?

Katharina Fuchs: Ähnlich wie es der Kollege schon ausgeführt hat. Tatsächlich hat die Klimagerechtigkeitsbewegung von Anfang an ganz klare Abgrenzungen zur extremen Rechten gezogen – nicht nur über die Inhalte, sondern auch sich explizit distanziert, explizit klar gemacht, dass

eine extreme Rechte und ihre Ideologien dort nicht mitmachen können werden. Und ich denke, auch das hat dazu geführt, dass die Klimagerechtigkeitsbewegung relativ schnell zu einem der größten Feindbilder der extremen Rechten aktuell geworden ist und wo es auch aus den Reihen der extremen Rechten extrem viel Gegenbewegungen zur Klimagerechtigkeitsbewegung gab – viele Gegenaktionen, Gegenkampagnen. Und nach wie vor sind ja leitende Protagonistinnen der Klimagerechtigkeitsbewegung ständige Zielscheiben von Kampagnen der extremen Rechten. Was wir aber durchaus sehen – und es ging ja vorhin um den Zusammenhang von Krise und Radikalisierung – ist, dass die extreme Rechte im Kontext der Corona-Krise oder der Pandemie sehr viel Zuspruch und ich würde sagen, gesellschaftliche Anschlussfähigkeit mit einigen ihrer ideologischen Strömungen gewinnen konnte, wenn es da um diese Aspekte der Rückbesinnung zur Natur, zum Natürlichen oder zum vermeintlich Natürlichen geht. Gerade in der Corona-Krise stand die komplette Gesellschaft und nicht nur national, sondern global natürlich auch vor dieser völlig neuen Herausforderung. Man hatte diesen unsichtbaren Feind eines Virus. Niemand wusste, wie man sich jetzt wirklich richtig verhält. Es war alles sehr, sehr ungreifbar. Man hatte das Gefühl, keine Kontrolle über die Situation zu haben, sowohl im Privatleben als auch gesamtgesellschaftlich suchte man nach Lösungen und es gab keinen klaren Plan. Und daraus ging, glaube ich, sehr stark der Bedarf hervor... die Suche nach Sicherheit, nach Konzepten, nach Lösungen, an die man sich festhalten kann, wo man sich darauf verlassen kann.

Melitta Varlam: Nach einfachen Antworten.

Katharina Fuchs: Nach einfachen Antworten, genau. Nach unterkomplexen Erklärungen, am liebsten dann natürlich die Erklärung: "Es ist alles gar nicht so schlimm." Und da hat die extreme Rechte ganz viele Ansätze geboten, ganz viele Erklärungsmuster geboten und hat auch in dieses verschwörungsideologisch geprägte Publikum der Klimaleugnerinnen... Entschuldigung, der Pandemieugnerinnen – die sich übrigens mit den Klimaleugnerinnen auch sehr stark teilen und Überschneidungen haben. Aber da hat die extreme Rechte ein Publikum und einen Nährboden gefunden, wo sie mit ihren Ideen sehr gut angekommen sind, würde ich sagen.

Melitta Varlam: Was sind das für Ideen? Da gibt es ja eine Bewegung, die in den letzten zwei Jahren sehr groß geworden ist, sehr populär geworden ist.

Katharina Fuchs: Genau, die Anastasia-Bewegung. Die Anastasia-Bewegung ist eben eine Bewegung, die auf einer Romanreihe beruht. Diese Romanreihe beschreibt das Leben der Hauptprotagonistin Anastasia und bietet in diesen Erzählungen über ihr Leben, über ihr Selbstversorgerdasein, so ein Heilsversprechen, über die Rückbesinnung zur Natur oder zum vermeintlich Natürlichen, zum natürlichen Leben im Einklang mit der Natur und lieferte darüber so eine Art Lösungskonzept oder sogar Rezept, wie man sich in dieser aktuellen Krise auch dem Zugriff des Staates und der modernen Zivilisation entziehen kann und so sein eigenes kleines Paradies schaffen kann, in dem man autark lebt und nur für sich selber verantwortlich ist und darin eben auch Heilung und Lösung findet.

Melitta Varlam: Okay, wenn man das hört, dann klingt das ja jetzt erst mal gar nicht so schlimm – autark leben – bis auf einige Punkte, die Sie da angesprochen haben. Aber da werden ja ganz klassische Rollenbilder auch besetzt, die dann eben von Rechtsextremen unterfüttert und aufgegriffen werden.

Katharina Fuchs: Ich würde sagen, die Anastasia-Bewegung ist als ideologische Bewegung zu verstehen und zu denken und vereint in sich ganz viele unterschiedliche ideologische Strömungen und Aspekte und Erzählungen. Und darunter auch auf jeden Fall Erzählungen und Ansätze, die völkisch-nationalistisch und NS-nah sind. Und da wird sicher der Kollege von FARN ganz viel dazu erzählen können, denn er hat sich da ja sehr intensiv damit beschäftigt. Möchtest du gleich übernehmen? Welche Ideologien und Aspekte gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit,

Diskriminierungen, Abwertungen sich da in der Anastasia-Bewegung im Kontext von Rassismus, Antisemitismus, aber auch Antifeminismus, Sexismus wiederfinden.

Melitta Varlam: Also es gibt so das komplette Spektrum. Die Frage ist, wieso beschäftigen sich die NaturFreunde überhaupt mit der Anastasia-Bewegung?

Sebastian Bozada: Na ja, ich sehe da auf jeden Fall einen Kontaktpunkt dahingehend, dass die NaturFreunde einen Anspruch haben – den sanften Umweltgenuss zum Beispiel. Das ist eines der Ziele, also die Umwelt wertzuschätzen und auch einfach viel draußen zu machen. Aber vielleicht kannst du da noch mehr dazu sagen?

Patrick Irmer: Die Naturfreunde versuchen letztlich, Verantwortung im Rahmen dieses Natur- und Umweltgenusses, wie er es gerade schon gesagt hat, zu übernehmen. Und uns stört es natürlich, gerade auch als ein politischer und als ein sozialer Verband, als ein Verband, der sich gegen Diskriminierung, in welcher Form auch immer, engagiert und Menschen dafür sensibilisiert, wenn dann Akteure ins Feld strömen, die Naturgenuss mit völkischen Ideologien, mit antisemitischen, rassistischen Ressentiments auffüllen und damit versuchen, diesen Platz zu besetzen. Und das widerstrebt uns. Und da versuchen wir darüber aufzuklären und andere Gruppierungen dafür zu sensibilisieren, sich da auch 'aware' zu machen, widerstandsfähig zu sein gegen solche rechten Vereinnahmungen.

Melitta Varlam: Also es ist eine Gruppierung von vielen letztendlich, um die sich die NaturFreunde kümmern, einfach...

Patrick Irmer: Selbstverständlich. Also im Kontext der Fachstelle bearbeiten wir natürlich alle rechten Gruppierungen, die uns über den Weg laufen, die in irgendeiner Art und Weise diese Schnittmenge zum Naturschutz haben. Und da ist Anastasia als eine rechtsesoterische und relativ junge Bewegung in Deutschland eine von vielen. Genauso stehen aber die völkischen Siedler in Mittelsachsen bei uns auf dem Programm, bzw. die Aktion und Solidarisierungsversuche vom Dritten Weg – bei den Protestaktionen im Hambacher Wald beispielsweise. Also die Palette ist sehr vielschichtig und Anastasia nur eine Gruppe von vielen.

Sebastian Bozada: Und von der Stärkenberatung aus gesehen noch mal, versuchen wir halt auch einfach dafür ein Bewusstsein zu schaffen, dass es dabei sich eben nicht nur um ein paar Träumer*innen handelt, die halt gerne irgendwie draußen in der Natur herumstreifen, sondern dass es da eine ganz handfeste Ideologie gibt, mit einem ganz extremen Unterbau.

Melitta Varlam: Einem gefährlichen Unterbau...

Sebastian Bozada: Absolut.

Katharina Fuchs: Und bei näherer Betrachtungsweise sieht man ja auch, dass diese unterschiedlichen Strömungen, die du schon erwähnt hast, die sich versuchen, in diesem Themenbereich zu engagieren, denselben ideologischen Überbau oder meinetwegen dasselbe ideologische Fundament, dieselben ideologischen Narrative und Begründungen nutzt. Diese völkische Argumentation "Blut und Boden"-Argumentation oder -Denken, die Idee, dass gewisse Menschengruppen und Kulturen sich nicht mischen dürfen usw. Das finden wir in all diesen Strömungen, sei es die Identitäre Bewegung, der neonazistische Dritte Weg oder die rechtsesoterische Anastasia-Bewegung.

Melitta Varlam: Unsere Veranstaltungsreihe nennt sich ja "Radikalisierung hat KEIN Geschlecht". Und wenn wir jetzt über das Ehrenamt sprechen und hier speziell über den Naturschutz, würden Sie sagen, die Verteilung Mann-Frau ist in etwa gleich. Also tendieren genauso viele Frauen wie Männer dazu, sich im Bereich Naturschutz zu radikalisieren, wenn es doof läuft?

Patrick Irmer: Ich glaube, das kommt auf die jeweilige Gruppierung an, die sich von rechts im Naturschutz engagiert. In den klassischen völkischen Parteistrukturen sind es sicherlich mehr Männer, die dafür anfällig sind für die Angebote – Natur erleben beispielsweise. Geht es aber darum, eine Zukunftsperspektive zu entwickeln und man nimmt rechtsesoterische Gruppierungen, wie eben die Anastasia-Bewegung mehr in den Blick, fällt es auf, dass durchaus ein höherer Anteil an Weiblichkeit in diesen Gruppierungen vorzufinden ist. Und das lässt sich, glaube ich, ein Stück weit zurückführen auf diese klassischen Rollenmuster, die auch in der extremen Rechten einen sehr großen Anklang finden und eine sehr große Adaption finden. Denn die klassischen Rollenbilder von Mann und Frau finden sich natürlich in der Rechten ganz genauso wieder und werden auch übersteigert ausgelebt, was im Umkehrschluss aber auch zu einer Ablehnung anderer Geschlechter führt, zu einer Ablehnung der Genderdebatte führt, queere Personen diskriminiert bis hin zu verfolgt werden. Das ist das, was letztlich die rechten Akteure alle gleich haben. Also alternative Geschlechtsform, wie auch immer sich ein Mensch selber definiert, wird abgelehnt. Letztlich geht es um das Dogma der Zweigeschlechtlichkeit von Mann und Frau. Und da kommt es meiner Ansicht nach tatsächlich auf die jeweilige Ausgestaltung dieser rechten Gruppierungen an.

Melitta Varlam: Weil Sie jetzt gerade die Anastasia-Bewegung schon angesprochen haben, also diese klassischen Rollenmuster, die da propagiert werden, wären jetzt aus meiner Sicht, ich glaube aus der Sicht von vielen modernen Frauen, eher abzulehnen. Also warum haben die dann trotzdem so einen großen Zulauf?

Katharina Fuchs: Das ist eine gute Frage. Zum einen Ja, in der Anastasia-Bewegung gibt es nur zwei Geschlechter. Es wird von einer Geschlechterbinarität ausgegangen, von Männern und Frauen, die auch ganz klar biologistisch definierte Rollen haben, die sie zu erfüllen haben. Die Frau kriegt Kinder, pflegt Haus und Hof, vermittelt Kultur, Tradition und Sitte und der Mann bestellt das Feld, verteidigt das Haus usw. und ist mehr für diese Außenwirkung und den Rahmen des Ganzen zuständig. Und tatsächlich findet man in der Anastasia-Ideologie sehr viele antifeministische und sexistische Ansätze, Narrative und Ideen. Beispielsweise, dass der Mann, der den ersten sexuellen Kontakt mit einer Frau hat, der Frau seinen "genetischen Stempel" aufdrückt oder so weiter und die Frau dann "verunreinigt" ist für eine spätere Ehe mit einem anderen Mann und so weiter. Das ist antiemanzipatorisch durch und durch. Die Frage ist natürlich, warum trotzdem Frauen sich dem zuwenden, gerade in der aktuellen Zeit. Und ich denke, dass das viel damit zu tun hat, wie Geschlechterrollenbilder in der Gesellschaft in unserer Zeit aktuell sind, nämlich sehr diffus. Das ist, gerade als Frau – und in der Pandemie haben wir das gesehen – oft sehr anstrengend, alles unter einen Hut zu bekommen. Es gibt keine klaren Rollenbilder mehr. Das sehe ich auch positiv und trotzdem ist es anstrengend. Frauen mussten gerade in der Pandemie, im Lockdown, gleichzeitig den Beruf stemmen und das Homeschooling von den Kindern oft, mussten auf einmal in allem gut sein, und das ist nicht menschenmöglich. Und da kommt dann natürlich der Wunsch auch wieder nach einfachen Lösungen auf, nach einem Geschlechterrollenbild, was überhaupt erfüllbar ist, in dem man dann Wertschätzung erfährt, vielleicht auch ohne sich übermenschlich anstrengen zu müssen. Und die Anastasia-Bewegung bietet diese Lösung, indem sie dieses sehr vermeintlich "natürliche" Frauenbild aufzieht, "Die Frau als Mutter und Hüterin von Haus und Hof oder die Pflegende." Und wenn sie das tut, so ist dann dieses Heilsversprechen, dann ist auch alles in Ordnung. Dann läuft es in der Beziehung harmonisch, dann läuft in der Familie alles gut, dann läuft es gesundheitlich auch gut, wenn sie nur diese Rolle erfüllt. Und gerade in der Corona-Pandemie war das sehr attraktiv für viele Frauen sicherlich, die von der aktuellen Situation, so wie alle Menschen wahrscheinlich, sehr überfordert waren und dieser Komplexität da irgendetwas entgegensetzen wollten.

Melitta Varlam: Also dieses Angebot der Vereinfachung wurde dementsprechend dann auch gerne angenommen?

Katharina Fuchs: Würde ich sagen. Also so habe ich das beobachtet, gerade auch im Kontext von Kindererziehung, von Homeschooling, von Haushaltsführung. Da haben viele Frauen, die so auf der Suche waren nach Antworten, nach Konzepten, sich an dieser Romanreihe, die ihnen dann empfohlen worden sind, auch in einschlägigen Foren orientiert und haben das sehr gerne angenommen, so wie ich das beobachtet habe und konnten sich auch sehr identifizieren mit dieser Anastasia, die Hauptprotagonistin dieser Bücher.

Melitta Varlam: Und diese Bewegung ist ja nicht nur im Osten aktiv, sondern auch in Bayern. Damit haben Sie ja auch zu tun?

Katharina Fuchs: Genau.

Melitta Varlam: Herr Bozada, haben Sie in den vergangenen zwei Jahren auch noch mal in Ihrer Arbeit diverse Erfahrungen gemacht, gerade im Zusammenhang mit Maskenpflicht, Schulschließungen, die Vereine waren zu? Das war für viele natürlich extrem problematisch und, und, und. Haben Sie da Strömungen feststellen können? Also, dass Rechte genau diese Unsicherheiten, diese schwierigen Zeiten genutzt haben, jetzt in Ihrem Bereich, in dem Sie tätig sind, um da aktiv zu werden und wenn ja, wie?

Sebastian Bozada: Auf jeden Fall gemerkt habe ich das, was die beiden Kolleginnen beschreiben, diesen Hang, auch einfach Ideen zu folgen, Lösungs- oder Heilsversprechen, gewissermaßen, die im Grunde darauf basieren, das Wohle Einzelner auf Kosten vieler. Also ich war auch sehr überrascht zu sehen, wie viele Menschen plötzlich auch einfach in Erscheinung getreten sind, dass sie dieses Narrativ aufgegriffen haben, dass es da um Kontrolle geht, zum Beispiel, dass es da um eine Einschränkung von Freiheit geht. Und heruntergebrochen ist ja die Idee dahinter immer, "Ich muss mich einschränken, weil jemand anders das von mir verlangt. Und eigentlich möchte ich das nicht tun, weil ich ein Recht habe, in Freiheit zu leben." Und das ist auf jeden Fall, das ist mir begegnet in meiner Arbeit. An anderen Stellen.... Da ging es dann auch um so Themen wie das Verbreiten, zum Beispiel, von irgendwelchen Mythen, Fake News zum Beispiel oder halt auch einfach Verschwörungsmythen, die im Kern halt auch eine antisemitische Basis haben, zum Beispiel.

Melitta Varlam: Wie konnten Sie die denn aufgreifen oder wie reagieren Sie an solcher Stelle?

Sebastian Bozada: Was wir getan haben, ist, Aufklärungsarbeit zu machen. Also wir unterstützen eben auch einfach unsere Vereine in der Form, dass wir eben das Wissen zugänglich machen, um so was auch zu erkennen, um zum Beispiel die Menschen auch zu befähigen, wenn sie dem begegnen, auch in den Dialog zu kommen und sich einfach abgrenzen zu können. Indem Menschen auch einfach wissen, dass es sich hier eben nicht um ein wissenschaftliches Argument handelt, sondern dass da möglicherweise einer Idee Vorschub geleistet wird, die ultimativ auf Auf- und Abwertung einzelner Menschengruppen sich bezieht.

Melitta Varlam: Aufklärung ist ein gutes Stichwort. Frau Fuchs, die Frage geht jetzt an Sie einfach noch mal. Naturschutz ist ja ein Bereich ehrenamtlichen Engagements, wo Rechte Anknüpfungspunkte suchen. Sie sind jetzt aber in der mobilen Beratung in mehreren Themenfeldern, sag ich jetzt mal, in mehreren Bereichen unterwegs, außerhalb des Naturschutzes auch. Was gibt es da noch für Anknüpfungspunkte? Also, wie rechte Organisationen versuchen, das Ehrenamt zu unterwandern?

Katharina Fuchs: Als mobile Beratung gegen Rechtsextremismus sind wir eigentlich in allen Sphären und Bereichen unterwegs wo Zivilgesellschaft stattfindet, wo gesellschaftliches Leben stattfindet. Und überall, wo Gesellschaft stattfindet, kann natürlich auch die extreme Rechte und ihre Ideologien und ihre Inhalte können dort aufschlagen und versuchen, Fuß zu fassen. Das kann im Sportverein sein, in der extrem rechten Fanszene. Das kann in einem Jugendzentrum sein, wo extreme Rechte

versuchen, in der Jugendarbeit teilzuhaben. Das kann natürlich an Schulen sein, das kann in Stadträten sein, einfach überall, wo gesellschaftliche Prozesse und gesellschaftliches Leben stattfindet. Und je nach dem wo die extreme Rechte versucht mitzuwirken, kann sich das dann ein bisschen unterschiedlich ausformen und ausgestalten. Aber grundsätzlich sehen wir in allen gesellschaftlichen Bereichen und gerade im Ehrenamt ja schon seit vielen Jahren – und das ist auch explizit ausformulierte Strategie der Rechten oder der Neuen Rechten auch – Versuche, in Ehrenamt in soziales Engagement reinzukommen, als extrem rechte Person. Und dort erst mal ganz unverfänglich mit aktiv zu werden, soziale Beziehungen zu knüpfen, sich einzubringen, Positionen zu besetzen und auch wichtig zu sein für die soziale Struktur und das Projekt vor Ort. Und da gehen die Akteur*innen, die da auch teils ausgebildet werden, ja nicht rein mit einer Offenheit dazu, wer sie sind und was ihr Plan ist oder was ihre Ideologie ist, sondern erst mal ganz unverfänglich auf einer sehr persönlichen Ebene. Und die ideologischen Aspekte kommen dann nach und nach rein. Und wenn man beispielsweise sich anschaut, wo extrem rechte Frauen gerade so einer völkischen Bewegung in Kindergärten kommen, als Erzieherinnen und sich da erst mal für Bio-Essen einsetzen beispielsweise und für einen schönen Spielplatz, der sicher ist. Das klingt alles ganz toll, das ist ja auch schön. Und erst nach und nach kommen dann so kleine Verdachtsmomente auf, wenn beispielsweise gewisse Lieder gesungen werden oder nicht mehr gesungen werden sollen, wenn Poster, auf denen ethnische Diversität oder gesellschaftliche Diversität dargestellt ist, nicht aufgehängt werden sollen, mit dem Verweis, dass das für die Kinder irgendwie nicht gut sei. Da kommen dann diese Verdachtsmomente auf und irgendwann ist es dann klar. Und dann ist es aber in der Praxis oft so, dass die Person dann schon so sehr in diesem sozialen Gefüge drin ist, Freundschaften aufgebaut hat, Vertrauensverhältnis auch hat, dass selbst die Menschen, denen das irgendwie negativ auffällt, sich nicht trauen was zu sagen, auch nichts Falsches sagen wollen, niemanden falsch verdächtigen wollen, nicht Nestbeschmutzer*innen sein wollen. Und an dem Punkt ist es fast nicht mehr möglich, dieses Problem einfach zu lösen. Und das ist natürlich Strategie und das finden wir in allen Spektren von Ehrenamt und sozialem Engagement.

Melitta Varlam: Ganz kurz noch zum Schluss: Wir haben jetzt aufgezeigt, wie das Ehrenamt auch im Wandel ist, letztendlich, wo die Problematik besteht, nämlich, dass immer mehr Menschen sich auch ehrenamtlich engagieren und haben am Beispiel Naturschutz gezeigt, wo die Gefahren lauern und dass man wirklich gut aufklären muss – das als erstes – und genau hinschauen muss, damit keine rechten Ideologien Einzug haben in diesem Bereich. Ich danke Ihnen vielmals, dass Sie heute da gewesen sind, dass Sie sich Zeit genommen haben. Katharina Fuchs von der mobilen Beratung, Sebastian Bozada von den NaturFreunden und dem Projekt Stärkenberatung und Patrick Irmer von FARN, auch von den NaturFreunden, aber von der bundesweiten Ebene. Danke Ihnen vielmals.

Patrick Irmer: Danke.

Sebastian Bozada: Danke Ihnen auch.

Sprecherin: Dies ist eine Produktion des Bayerischen Staatsministeriums für Familie, Arbeit und Soziales. Der Beitrag wurde teilweise vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend aus dem Bundesprogramm Demokratie leben mitfinanziert. Die inhaltlichen Aussagen geben die Meinung der jeweiligen Sprecherinnen und Sprecher wider und stellen keine Meinungsäußerung der genannten Ministerien dar.